

Interview Helmut Fleischer mit Paul Beylich, 1960

3:30 min in einer Sendung über eine geplante Ausstellungshalle am Fliegeberg.

Quelle: Rundfunkmitschnitt 1960 / WDR Zeitzeichen, 23. 5. 1973

Transkription: Otto-Lilienthal-Museum Anklam

Fl:

Sie sind ja einer derjenigen gewesen, die auch halfen, diesen Berg aufzuschütten.

Be:

Jawohl.

Fl:

Wie haben Sie denn das alles geschafft?

Be:

Wir haben erst mit der Karre und dann mit der Maurermolle auf der Schulter den Sand hochgetragen.

Fl:

Eine recht beschwerliche Arbeit. Wie lange hat denn das gedauert, bis der Berg hoch war, ungefähr?

Be:

Na, er war schon auf der Hälfte fertig. So hoch war er schon von der Zigelei aus hochgeschüttet.

Dann haben wir noch vielleicht vier Wochen dran gearbeitet, dann hatten wir ihn hoch. Dann

konnten wir anfangen zu arbeiten – zu fliegen. Dann habe ich mich gleich dabeigemacht, habe

gleich einen Segelapparat gebaut. Er gab mir 'ne Zeichnung. Hier, bauen Sie mir diesen Apparat. Wie er fertig war, haben wir ihn rausgebracht und haben dann hier angefangen runterzuhopsen.

Fl:

Sie hatten also hier in der Nähe ihre Werkstatt und dann haben sie...

Be:

Nein, drin in Berlin, Köpenicker Straße, da hatte er seine Maschinenfabrik.

Fl:

Aha. Und da haben Sie die Vögel gebaut? Aha.

Be:

Da habe ich gebaut, ja.

Fl:

Nach seinen Plänen, ja?

Be:

Ja, nach seinen Zeichnungen. Also, und wenn wir 'se fertig hatten, sind wir hier rausgefahren und haben angefangen ... Die erste Zeit ging's ja nun nicht so wie's sein sollte, nicht wahr, wurde manchmal n'Fuß verstaucht, und so. Na, dann wurde immer wieder geändert und immer geändert bis's immer weiter, immer besser wurde.

Fl:

Also die Flüge waren so zwischen 8 und 10 Sekunden vielleicht 500, 800 Meter lang.

Be:

500 Meter

Fl:

Und Sie sind ja nun der einzige Augenzeuge gewesen, der dabei war, als Otto Lilienthal seinen letzten Flug machte, der leider zum Absturz führte. Wie hat sich das zugetragen? Das war doch seinerzeit in den Stöllner Bergen.

Be:

In den Stöllner Bergen.

Fl:

Bei Rathenow, nicht wahr? Ja.

Be:

Das war am 9. August, wollten wir dann Versuche machen, aber weil das nun so windböig war, da hatte ich ihm abgeraten, aber er sagte zu mir: ‚Beylich, war machen einen Flug und dann fahren wir zu hause.‘ Na, dann musste ich ja zugeben, nicht wahr, und dann hat er den Flug gemacht und es war der letzte. Wie er ‘nen Stück weggefliegen war blieb er mit einem mal oben still und in einem Moment neigte sich der Apparat nach vorn und kopfüber runter.

Fl:

Und wie hoch war er ungefähr?

Be:

Na, er war ungefähr wie ein vierstöckiges Haus.

Fl:

Er hat zwischendurch aber nochmal das Bewusstsein ...

Be:

Hat er nochmal bekommen, ja.

Fl:

Und sein letzter Ausspruch, der ja ...

Be:

Der war ...

Fl:

... immer wieder angeführt wurde ...

Be:

Ja, der war ‚Opfer müssen gebracht werden‘

Fl:

Und das haben Sie gehört?

Be:

Jawohl, und wenn seine Frau noch würde leben und der Ingenieur Schauer, die könnten das auch bezeugen. Die waren zugegen. Die haben das auch gehört.

Fl:

Unmittelbar nach dem Absturz aber, hat er auch noch mit Ihnen gesprochen und hat auch ..., ist noch bei Bewusstsein gewesen?

Be:

Ja, hat er gesagt, den Sonntag abend: ‚Fahn‘se nach Berlin zurück, grüßen ‘se meine Frau und Kinder und sagen ‘se ich komme morgen nach.‘

Fl:

Und sind nach dem Tode von Lilienthal nun noch Gleiter gebaut worden?

Be:

Ja, ich hab‘ noch mehrere gebaut, für das Berliner Luftfahrtmuseum, damalige Luftfahrtmuseum habe ich zwei, einer nach München und einer ist nach Polen gekommen.

Fl:

Damals sind Sie 19 Jahre ungefähr gewesen, 20 Jahre, ...

Be:

Wie ich anfing ...

Fl:

Und heute sind Sie 86 und Sie sind ja sicher der Fliegerei noch etwas zugetan. Und wie ich hörte, wollen Sie sogar nochmal einen Flug machen ...

Be:

Ja.

Fl:

... in einem großen Flugzeug.

Be:

Ja, ich will noch einen machen.

Fl:

Na dann wünsche ich Ihnen Hals- und Beinbruch.

